

Wien am 1. Februar 1908.

Nr. 10.

2. Jahrgang

Mitteilungen

des entomologischen

Vereines



POLYXENA

Sitz: Wien, VII. Neubaugürtel Nr. 24-26.

Vereinsabende jeden Donnerstag. Gäste sind stets willkommen.
Die Mitteilungen erscheinen am ersten jeden Monats. Inserate frei.

= Alle Rechte vorbehalten. =

Inhalt: Einiges über das Aufweichen und Spannen sowie Weichhalten der Schmetterlinge. Zur Mikrothytrie (Schluß). Kleine Mitteilungen. Vereinsnachrichten. Inserate.

Einiges über das
Aufweichen und Spannen
sowie Weichhalten der Schmetterlinge.
von Josef Prammer.

Von besonderer Wichtigkeit für den Schmetterlingsammler ist das Aufweichen und Spannen eingetrockneter, sowie das Weichhalten frischgefangener Falter, wenn der Entomologe durch anstrengende Exkursionen verhindert ist, dieselben sofort auf das Spannbrett zu bringen.

Oft kommt man mit dem besten Willen nicht darum, Falter in der Saison zu spannen, so verschiebt man es für die Wintertage. Man hat dann die nötige Zeit, selbe vorsichtig und hübsch zu präparieren. Selbstverständlich gehört besondere Geschicklichkeit und Vorsicht darum — die man erst durch Übung bekommt — Falter, besonders die in Dütten aufbewahrt, aufzuweichen und dann zu spannen, um dieselben un lädiert und hübsch entweder in die Sammlung zu stecken, oder als Doubletten seinen Tauschfreunden präsentieren zu können.

tieren zu können.

Obwohl in einigen entomologischen Werken das Aufweichen und Spannen der Schmetterlinge in Kürze beschrieben wird, so ist es für manchen nicht versierten Sammler zu wenig detailliert, und manches Wichtige, z. B. das Weichhalten frischgefangener Falter etc., gar nicht erwähnt.

Zweck dieses Artikels ist es, dem Anfänger mit praktischen Winken an die Hand zu gehen, ihn mit der mechanischen Tätigkeit vertraut zu machen, insoweit dies durch Worte eben möglich ist.

Vor allem verschaffe man sich einen Topf in der Größe der gewöhnlichen Suppentöpfe aus Ton oder Porzellan, mit einem dazu passenden Deckel. Manche Sammler verwenden auch Glasglocken statt des Topfs; doch kann der Schreiber dieses Artikels vor der Verwendung solcher Glasglocken nicht genug warnen, da das eindringende Tageslicht das sogenannte "Schießen" (Verlassen der Farben) veranlaßt. Der Topf wird mit Wellsand zur Hälfte gefüllt; der Wellsand muß aber vorher gereinigt und

gut abgekaut werden, um alle schädlichen Insekten und Bakterien zu vernichten. Der Kultursand muss leicht befeuchtet werden, so darüber zwischen nach und trocken die Mitte hält. Auch ist es sehr empfehlenswert, einige Tropfen Carbolsäurelösung dem Sande beizumengen, um das Entstehen von Schimmelpilzen zu verhüten. Um die Gunstbildung im Topf zu fördern und das Aufwirken des Falters zu beschleunigen, bedecke man den Topf mit einem mäßig feuchten Filz- oder Tuchklappen auf den man dann den Falter setzt. In einen Panel stecke man 3 oder 4 nicht zu schwere Tortfladen, jede von der anderen getrennt, zum Feststecken der aufwirchenden Falter. Man lasse aber die Flügelspitzen ja nicht an den feuchten Sand anstecken, da dieselben sonst Wasserflecke bekommen.

Jeder Sammler muss, sobald der Schmetterlingfang beginnt, nicht nur alle seine nötigen Fangrequisiten, sondern auch einen unentbehrlichen Aufwickel- und Wickhalte-topf besitzen. Ist man außer stande, gleich nach der Exkursion die Falter zu spannen, so steckt man sie auf den feuchten Sand, um sich dann am nächstliegenden Tag darüber zu machen. Doch trachte man, folgende Arten von Eulen und Spannern noch am selben Tage auf das Spannertrett zu bringen, weil das hübsche, leise Grün schon nach einigen Stunden am feuchten Sand verblaßt: Noctuinen: *Dich. apollina*, *Lyn. vires*; sehr empfindlich sind auch die Tauen von *Lat. purpura* und *praxini*; Geometriiden: *Ps. pruinata*, *Phos. pustulata*, *smaragdaria*, *Nem. fimbrialis*, *Cid. virgoaria* etc. Nur wenigein getrocknete grüne Spanner können aufgewickelt werden und diese lasse man höchstens 4 bis 6 Stunden am feuchten Sand.

Alle Lycaeniden können, wenn sie von der Exkursion noch spannweich nach Hause gebracht werden, 24 Stunden auf dem feuchten Sande bleiben, ohne zu schiefen oder Wasserflecke zu bekommen. Eingetrocknete Lycaeniden jedoch,

welche aufgewickelt werden müssen, sind nur 8 bis 10 Stunden auf dem Sande zu lassen, da sie nach dieser Zeit meistens Wasserflecke bekommen. Kärtre Spanner sind in 6 bis 8 Stunden schon spannweich.

Erebia- und *Satyrus*-Arten sind in 24 bis 30 Stunden spannweich. Viele Tagfalter - se, sondern *Melitaea*- und *Argynnis*-Arten können noch länger, bis 60 Stunden, am Sande bleiben.

Schwärmer- und Spinner-Arten, z.B. *Ach. atropos*, *Prot. cenvolvuli*, *Gaster. querci*, *folia*, *Ict. pyri*, *spini* etc., können, um sie gut spannweich zu bekommen, mit dem Körper in den feuchten Sand ganz eingegraben werden. Die Flügel jedoch lasse man bis auf die Wurzeln frei stehen. Diese Falter können oft 3 Tage am Sand belassen bleiben ohne Schaden zu leiden.

Hepialus-Arten werden leider meistens beim Aufwickeln ölig, d. h.: fette Substanzen, die sich sonst nur im Innern des Falters finden, treten entweder auf den Flügeln oder am Körper hervor. Oelige Falter werden am einfachsten mit Benzin oder Toluol entölt. Man gibt auf das Spannbrett und in die Rinne, wo der Leib zu liegen kommt, eine flache Schicht Meerschaumstaub, steckt den Falter hinein, läßt ein wenig Benzin oder Toluol darauf tropfen und schüttet rasch, jedoch vorsichtig wie, der eine Schicht Meerschaumstaub darauf, bis der ganze Falter bedeckt ist. Nach 2 bis 3 Stunden zieht man den Falter schützend her vor und reinigt ihn mit einem feinen Pinsel. Dies Vorgehen ist das Beste bis jetzt bekannte.

Schlecht gespannte Falter, welche wegen einer Kleinigkeit umgespannt werden müssen, brauchen die kürreste Zeit, 3 bis 6 Stunden, je nach der Größe und Stärke. —

Will man sich überzeugen, ob der Falter genügend spannweich ist, so bewege man mit der Spannnadel die Vorder- und Hinterflügel beiderseits an den Wurzeln einigemale hin

und her; bewegen sie sich leicht-elastisch, so kann mit dem Spannen beginnen und man stecke jedoch den Körper in die Spannurten nicht zu tief und auch nicht zu hoch, da sonst die Falter späterhin eine unschöne Form bekommen. Den Hinterleib unterlege man mit Watte.

Werden dann die Flügel mit der Spannadel in die richtige Lage gebracht — Oberflügel mit dem unteren Rande beidseits wagrecht, währendspitze der Hinterflügel nur ein wenig von dem unteren Rande der Oberflügel getrennt — so fasse man sie nur an den Wurzelrippen an, die Spannadel jedoch immer schief gegen sich gehakt. Jede andere Wendung mit ihr führt Einrisse oder Löcher in die Flügel mit sich. Auch trachte man die Fühler der Falter mit Spannadeln in eine möglichst schöne Lage zu bringen.

Will man aber nur Fühler von bereits paarierten Fällern, die sich in unschöner Lage befinden, schöner stellen, so braucht man sie nicht auf feuchten Sand zu stecken, sondern stecke sie, wie sie sind, auf das Spannbrett, nehme eine geringe Quantität Spiritus und ebenso viel Wasser in ein kleines Fläschchen und schüttle beides durcheinander. Ist dies geschehen, so bestreiche man mehrerenmal mit dieser Mischung zuerst den Kopf des Falters, dann erst die Fühler mit einem feinen Pinsel, um sie gut feucht zu bekommen, und stecke dieselben mit Spannadeln in der gewünschten Lage fest. Nach 2 bis 3 Stunden sind sie wieder trocken und bleiben in ihrer jetzigen Stellung.

Alle gespannten Falter — ob frisch gefangen oder aufgeweicht — sollen mindestens 16 Tage auf dem Spannbrette bleiben, um sie gut trocken zu bekommen. Spannbretter mit Fällern rum gehirten Ofen zu geben, um sie zu trocknen, ist nicht ratsam; sie werden meistens unregelmäßig und schiefen leicht.

Jeder Anfänger soll sich erst mit lädierten Fällern einüben und Proben machen, und dann erst, wenn er glaubt, eine sichere Hand zu haben,

brauchbare Falter aufweichen und spannen. Sammeln, die sich diversartiger Spannstreifen bedienen, die über die ganze Breite der Falterflügel rücken, und die eine ähnliche Farbe wie die des Spannbrettes haben, tun gut, sich einige Spannbretter schwarz zu färben. Dies geschieht in einfacher Weise, wenn man sie mit einer unverwaschbaren, tiefschwarzen Tinte (Fabrikat Leonhardi) anstreicht und gut trocknen lässt. Man kann viel sicherer und rascher spannen, weil man die Flügel des Falters besser durch die Spannstreifen sieht.

Viele Sammler lassen bei Excursionen Falter — besonders Spanner — im Füllglas, um sie spannweich zu erhalten, und geben Watte darüber, um das Schütteln und Abwetzen zu verhindern. Dieses Vorgehen ist gerade nicht von besonderem Vorteil, weil farbenprächtige Falter wieder durch das Glykalkaliglypt schon nach einigen Stunden leicht schiefen und die Watte einlässt die Fühler verletzt. Besser jedoch ist es, den Boden der Excursionsschachtel mit einer Fettblattpflanze auszulegen, mit Nadeln festzumachen und die gespannten Falter darauf zu stecken. Die Fettblattpflanze gibt genug Feuchtigkeit, um die frischgefangenen Falter mehrere Stunden vor dem Eintrocknen zu schützen.

Auch verwende man für Falter nur schwarze „Idealnadeln“ *) die sehr praktisch sind und sich nicht so leicht verbiegen. Weiße Insektennadeln oxydieren leicht und erzeugen Trübspan, wodurch sie meisten Schmetterlinge sehr leiden.

Alles hier angeführte beruht auf langjährigen Erfahrungen und soll besonders dem Anfänger als Richtschnur dienen, um ihm bei praktischen Übungen Erfolge zu ermöglichen.

Zur Mimikrytheorie.

(Schluß).

Während aber bei *Perhybris pyrrha* nur Schwarze Insektennadeln, sogen. „Ideal-

*)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2_10](#)

Autor(en)/Author(s): Prammer Josef

Artikel/Article: [Einiges über das Aufweichen und Spannen sowie Weichhalten der Schmetterlinge. 57-59](#)